

**VOICE OVER** Nevin Aladağs Arbeit „Voice Over“ ist aus drei Bildebenen zusammengesetzt. Mit minimalen Eingriffen sind drei Schauplätze, drei Perspektiven miteinander verwoben. Der Film beginnt mit einer Fahrt durch eine Berliner Plattenbausiedlung im Winter. Die Sonne scheint. Aus dem Autofenster hält jemand eine Mundharmonika. Die Bewegung des Instruments im Fahrtwind bringt es zum Klingen. Schnitt, es folgt ein Nightshot. Mit Leidenschaft und Melancholie singt der Jugendliche hinter dem Mikrofon ein türkisches Evergreen. Nur sein Gesicht ist vom Schein der Kamera beleuchtet, die Umgebung bleibt im Dunkeln. Vereinzelt sind Stimmen aus dem Hintergrund zu vernehmen. Schnitt. Wieder bringt die Natur ein Musikinstrument zum Klingen: Regen prasselt auf die Trommel eines verlassenen Schlagzeugs und entlockt ihm einen Rhythmus, einen Trommelwirbel. Mal schneller, mal langsamer, mal laut, mal leise. Schnitt. Noch einmal singt ein junger Deutsch-Türke in der Dunkelheit mit Inbrunst ein traditionelles Lied aus der Heimat seiner Eltern. In seiner unmittelbaren Umgebung beginnt ein unsichtbares Publikum mitzuklatschen. Der 14-minütige Film erzeugt mit seinen wiederkehrenden Sequenzen einen meditativen Raum. Die winterliche Sonne zwischen den Hochhäusern, der mitreißende und zugleich flüchtige Moment des Gesangs oder die sanfte Naturgewalt des Regens.

Im Zusammenspiel von Handkamera, Nachtaufnahme und Plansequenz verschmelzen in Nevin Aladağs Video-Arbeit Umgebung und Individuum, Natur und Objekt. Und entfernen sich wieder voneinander. Die Wechselwirkung steigert sich im Verlauf des Films: Gesang und Klatschen fügen sich zu einem einzigartigen, zu einem ephemeren Moment. Schlagzeug und Regen erzeugen Geräusche, die einander immer ähnlicher werden. Hört man ein Gewitter oder klingen noch immer die Trommeln? Das Motiv der Überlagerung schwingt auch im Titel der Arbeit mit. Filmhistorisch ist die subjektive Erzählerfunktion, das Voice-over, vor allem aus dem Film noir bekannt. Ein Außenstehender kommentiert das Geschehen und bringt damit die Filmhandlung voran. Die Jugendlichen in Aladağs Film verweisen mit dem intensiven Ausdruck ihres Gesangs auf eine Stimme, die im Bild nicht zu sehen ist. Auf die Stimme ihrer Eltern und Großeltern, die Stimme der Menschen, von denen sie die Lieder gelernt haben. Analog zu den Musikinstrumenten, die von der Umgebung zum Tönen gebracht werden, bringt die kulturelle Herkunft sie, die in Deutschland aufgewachsen sind, zum Klingen. Aus den Liedern erfährt man nicht nur auf sprachlicher Ebene von Heimatverlust und Sehnsucht. „Voice Over“ formuliert mit ihnen die Frage nach Identität und kultureller Zugehörigkeit zwischen feiner Poesie und dokumentarischer Beobachtung neu – und vermag damit seinen Betrachter zu überraschen, zu rühren und für einen Moment zu verwandeln.

Martina Lüdicke

## NEVIN ALADAĞ



VOICE OVER, 2006

